

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einsch. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebhardt Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimattell, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 213

Mittwoch, 11. September 1940

92. Jahrgang

# Wieder 9 Stunden Luftalarm

## Ausdehnung des deutschen Angriffs auf mehrere Stadtteile Londons

Wie aus London gemeldet wird, dauerte der deutsche Luftangriff in der Nacht zum Dienstag 9 Stunden und 6 Minuten. Reuter berichtet, der Luftalarm sei um 4.45 Uhr beendet gewesen. Wiederum habe sich eine bedeutende Anzahl feindlicher Flugzeuge dem Londoner Gebiet genähert und bis nördlich der Themse vordringen können. Der Angriff habe sich auf andere Stadtteile ausgedehnt. Zahlreiche Bomben schweren Kalibers seien abgeworfen worden. Vorsichtig werden dann von der englischen Agentur „mehrere Brände“ und „einiger Schaden“ zugegeben.

Ueberhaupt versucht Reuter in seinen Meldungen nach dem Ausland weiter, die schweren Schäden zu verkleinern. Immerhin wird davon gesprochen, daß der Krieg in seine kritischste Periode eingetreten sei. London wie auch alle anderen Städte müßten fest damit rechnen, daß die deutschen Angriffe fortgesetzt würden. Auch der Londoner Nachrichten dienst bringt allerhand Einzelheiten, die auf die materielle und moralische Wirkung der deutschen Vergeltungsaktion schließen lassen. So soll der Ernährungsminister Beaton gelangt haben, die Lebensmittelvorräte in London seien „nicht empfindlich“ beschädigt worden. Also immerhin beschädigt! Von anderer Seite wird berichtet, alle Londoner Theater seien geschlossen worden.

Gleichwohl fehlt es selbstverständlich nicht an Leuten, die auch jetzt noch versuchen, die Wirkung der deutschen Angriffe abzumildern. So erklärte einer im Londoner Nachrichten dienst allen Ernstes, die Hoffnung der Deutschen, die militärischen Ziele in und um London zu zerstören, müsse noch immer erst verwirklicht werden (?). Betrachtet man London „als Ganzes“, dann sei der Schaden verhältnismäßig gering (?). „Noch stehen“, so rief er zum Schluß pathetisch aus, „die Wahrzeichen der englischen Metropole: die Nelson-Säule und das Parlamentsgebäude.“ Ganz groß war in dieser Hinsicht natürlich wieder Churchill. Nach einer amerikanischen Agenturmeldung soll er sich die schweren Schäden im Londoner Osten angesehen und dabei zu einem Invaliden und zu einer Witwe gesagt haben: „Nur Mut, wir siegen bereits“...

### Zehntausende haben London verlassen

Im Gegensatz zu der „Siegeszuversicht“ Churchills stehen die zahllosen Berichte neutraler Beobachter, in denen die katastrophalen Wirkungen der deutschen Vergeltungsangriffe auf London wiedergegeben werden. Wie die italienischen Blätter betonen, wird die Bevölkerung der englischen Hauptstadt immer mehr von Angst und Unruhe ergriffen. Zehntausende und aber Zehntausende hätten bereits London verlassen, während sich zu beiden Seiten der Themse ein Meer von Flammen ausbreitet. Ein Madrider Blatt meldet, die Schäden in der englischen Hauptstadt seien sehr groß. Einzelne Stadtteile seien ohne Gas, Licht, Wasser und Elektrizität. Auch ein U-Bahn-Tunnel sei eingestürzt.

Mit höchster Aufmerksamkeit verfolgen die New-Yorker Zeitungen die deutschen Vergeltungsangriffe auf militärische Objekte in London. Ihre Londoner Korrespondenten haben nach eigener Darstellung ihre Berichte in Gebäuden geschrieben, die von heftigsten, erdbebengleichen Explosionen erschüttert wurden. Große Gebäude im Herzen Londons, so heißt es in diesen Berichten, sind von Bomben völlig zerrissen. Glas und Schutt bedeckt knöcheltief die Straßen, in denen sich kriegswichtige Ziele befinden. Säulen beidseitigen Rauchs umhüllt nach der Schilderung eines Berichterstatters Londons Mitte, als tödliche Mengen von Explosivstoffen zu fallen begannen. Gegen Mitternacht war die City ein

### Inferno plakender Bomben,

vermischt mit dem Getöse der Flakgeschütze und dem Heulen der Feuerwehrröhren und der Ambulanzsirenen. In einigen Bezirken liegt der Schutt zwanzig Fuß hoch und verhindert vollkommen den Verkehr. Die über neunstündige Bombardierung in der Nacht zum Montag habe Englands Hauptstadt mit rauchenden Ruinen umringt. In jeder Richtung hätten vom Londoner Zentrum aus Brände beobachtet werden können. Der Verkehr sei teilweise völlig unterbrochen. Die meisten Leute müßten zu Fuß zu ihren Arbeitsstätten gehen.

Aus London veröffentlichte Photos zeigen eine total zerstörte Dockanlage mit einem im Hintergrund ver-

stehenden Schiff. Auf einem zweiten Photo sieht man eine zerstörte Brücke, die der bekannten Lower Bridge ähnlich sieht, in deren Nähe sich zahlreiche Dockanlagen befinden.

Von den Außenbezirken schreibt ein Augenzeuge, das Themsegebiet biete einen unergiebigen apokalyptischen Anblick. Schwere schwarze Rauchwolken und theatralisch springende Flammen rührten unmissverständlich von Del her. Als der Augenzeuge nach London zurückgekehrt sei, habe er einen Grad der Zerstörung gesehen, wie er ihn nicht erwartet habe.

Viele Londoner Zeitungen können nicht erscheinen, denn die Angestellten hätten die Nacht im Keller zugebracht. Deshalb sei die Londoner Bevölkerung über das Ausmaß der Schäden schlechter unterrichtet als die Amerikaner.

„New York Sun“ verbreitete eine Meldung aus London, wonach Offiziere der britischen Luftwaffe offen zugeben, daß die Hammerschläge der deutschen Luftwaffe den Londoner Hafenerkehr vollkommen lahm legten, und daß die Lebensmittel für die Londoner Bevölkerung nur noch mit Lastwagen und mit der Bahn herangeschafft werden könnten.

### Große Industrieanlagen in Schutt und Asche

Der Londoner Berichterstatter von „Stockholm Tidningen“ gibt seinem Blatt einen anschaulichen Bericht über den Luftangriff auf London in der Nacht zum Montag. Vier Stunden lang wurden die zentralen Teile der Stadt — wo militärische Ziele liegen — einem ununterbrochenen Bombardement ausgesetzt. Gewaltige Feuerbrünste verwandelten die dunkelsten Stunden der Nacht zur Tageshelle. Die Erde und die Luft erzitterten in kilometerweitem Umkreis, als große Bomben eine Steinbrücke oder ein Gebäude trafen. Der größte Schaden sei auch dieses Mal in

den östlichen Teilen Londons längs der Themse entstanden. Die Wirkung der großen Bomben sei phantastisch.

Ausführlich schildert der schwedische Journalist die großen Brandschäden in den Hafenanlagen. Aus den Docks und den enormen Lagerhäusern flogen gewaltige Rauchmassen empor. Fast alle Wohnungen in der Nähe waren vom Feuer zerstört. Selbst die Gasleitungen haben Feuer gefangen, und die Wasserleitungen sind gesprungen. Hier habe es keinen Zweck mehr, den unerhörten Schaden zu verheimlichen, der verursacht worden sei. Er wisse nicht, ob England seit dem großen Londoner Brand im Jahre 1666, wo drei Viertel der Stadt niederbrannten, etwas Ähnliches erlebt habe.

Der Londoner Berichterstatter von „Svenska Dagbladet“ schreibt: „Es war ein unergiebliches Erlebnis, als ich am Sonntagabend nach dem Docks fuhr. Ein neuer Bombenangriff hatte gerade begonnen, die Flammen schlugen in den Himmel, und der Rauch brannte in den Augen. Die Hände waren weiß von Asche, die Haare durchsetzt mit Aschenstaub, und die Kleider rochen binnen kurzem nach Rauch. Die Scheinwerfer spielten am nächtlichen Himmel und erschienen trotzdem bleich im Vergleich zu den riesigen Feuerstrahlen. Die ganze Zeit über hörte man die deutschen Motoren summen. Und Bomben fielen nieder, manchmal weit ab, manchmal in unbehaglicher Nähe.“

All diese Schreden, so muß man bei den Schilderungen der schwedischen Journalisten immer wieder feststellen, haben die Londoner Kriegsverbrecher auf ihr Schuldkonto zu buchen. Ihr Haß gegen das deutsche Volk geht soweit, daß sie auch jetzt noch, obwohl ihnen das Schwert der Vergeltung bereits furchtbare Wunden schlägt, ihre Nachbarn gegen deutsche Städte schiden. Auch diese verbrecherischen Ueberfälle, so weiß man, werden im Rahmen dieser gewaltigen Vergeltungsaktion ihre Sühne finden.

# „London geschieht, was Deutschland monatelang durchmachte“

Die Auswirkungen des dritten deutschen Großangriffes auf London in der Nacht zum Dienstag, der die Bevölkerung wieder über neun Stunden unter Luftalarm hielt, schildert der Vertreter der „New York Times“ in einem längeren Bericht.

Ein ausländischer Berichterstatter, so meldet er, der das Ende Warschaws miterlebte, habe erklärt, nichts könne man mit dem vergleichen, was London jetzt zu spüren bekomme.

Besonders aufreibend sei die Stetigkeit der deutschen Angriffe, die den Nerven keine Erholung ließen. Das müsse, wie die Regierung selbst zugebe, auf die Dauer eine demoralisierende Wirkung haben.

Die wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung über die immer schwächer werdende Abwehr versuche die englische Presse vergebens mit strategischen und Ersparnisgründen zu beschwichtigen. Die Greuelheke, die, wie erwartet, nun einsetzt, kann keinen Eindruck auf uns machen.

Wenn der Londoner Nachrichtendienst jetzt jammernd meldet, daß in der Nacht zum Montag 286 Tote und 1400 Schwerverletzte zu beklagen seien, so kommt die Schuld nicht auf uns.

Auch das Ausland wird erkennen, daß es sich bei den Meldungen über „zerstörte Mütterhäuser und Hospitäler“ um die übliche britische Methode handelt, um, da die Katastrophe über London hereinbricht, mit erkundeten Greuelmärchen Mitleid erwecken zu wollen.

Dieser Versuch macht übrigens die „Times“ selbst zu nichts, indem sie behauptet: „Es ist schwer, inmitten des Krachens der explodierenden Bomben den Sinn für Maßstäbe zu behalten, es ist schwer, aber es ist wesentlich. Das, was London in diesen letzten Nächten durchgemacht hat, ist nichts anderes, als was eine Nacht nach der anderen, Monate hindurch, die Männer auf dem Verteidigungsposten (??) und in den Kriegsbetrieben (??) Westdeutschlands durchgemacht. Bomber waren über Hamburg, drei Stunden lang am Sonntagabend, und sie

haben auf Ziele erster Ordnung (??) sehr genaue Abwürfe ausgeführt. Ihre Angriffe auf Ziele, die näher zur Hand sind, dauern weiter unausweichbar an. Ihre numerische Stärke wächst dauernd an und erhöht ihre bereits befristete individuelle Ueberlegenheit. Die Besatzungen der Bombenflugzeuge halten den Offensivgeist aufrecht, und sie werden nach und nach die Verteidigung erleichtern und schließlich den Krieg gewinnen.“

So heißt es Wort für Wort in der „Times“. Die Londoner Zeitung, die sich gestern noch darüber beklagte, daß „Hitler dem Inselreich bitteres Unrecht antue“, gibt also zu, daß das, was jetzt in London geschieht, nichts anderes ist, als was Westdeutschland eine Nacht nach der anderen monatelang durchgemacht hat.

Was die „Verteidigungsposten“, „Kriegsbetriebe“ und „Ziele erster Ordnung“ angeht, erinnern wir die „Times“ an die wiederholte Bombardierung von Wohnvierteln der Reichshauptstadt in denen auch nicht ungefähr kriegswichtige Anlagen festzuhalten waren. Wir erinnern daran, daß in der Nacht zum Montag in Hamburg dreißig Wohnhäuser und zwei Friedhöfe mit Bomben belegt wurden. Wir erinnern daran, daß verheerendstollig isoliert liegende Bauernhäuser angegriffen wurden. Wir erinnern an die Bombardierung von Goethes Gartenhaus und Bismarcks Grabstätte. Wir erinnern daran, daß auf einem Spielplatz in Barmbeck neun Kinder von englischen Bomben getötet wurden, daß in der Zeit vom 10. Mai bis 31. August durch die britischen Verbrecher insgesamt 78 Kinder getötet und 51 verletzt wurden. Wir erinnern aber auch daran, daß englische Flieger eindeutig erklärten, daß sie bombardierte Arbeiterhäuser der Reichshauptstadt mit Schirmraketen als Ziel auf ausgemacht hätten.

Ueber drei Monate hindurch hat der Führer sich diese Offensiv des Verbrechens angesehen. Die „Times“ hat vollkommen recht, jetzt erzählt England das, was Deutschland monatelang durchgemacht hat. Ueber das Maß, in dem der Vergeltungsschlag erfolgen würde, müßte sich London nach den wiederholten Warnungen des Führers und den Erfahrungen über die Schlagkraft der deutschen Waffe im Klaren sein.



### Wie lange halten sie es aus?

Die planmäßige Fortsetzung der rollenden Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen die militärischen Ziele Londons und der beiden Themse-Ufer hat nicht nur zu außerordentlichen materiellen Zerstörungen und riesigen Explosionen kriegswichtiger Betriebe aller Art geführt, sondern macht sich auch in einem Niedergang der Stimmung der Bevölkerung bemerkbar, die an zahlreichen von der deutschen Luftkraft besonders heimgeführten Plänen den Charakter einer Panik angenommen hat.

Die Verluste der englischen Presse, durch Verbreitung von Greuelmeldungen über das traurige Schicksal der Opfer der deutschen Luftangriffe das Mitleid der Welt zu erregen, finden ihre Grenzen in der Tatsache, daß England wiederholt und rechtzeitig von Deutschland gewarnt worden war, den Luftkrieg nicht auf unmilltäre Ziele ausdehnen, wie dies durch die kühnen Einflüge der Royal Air Force in das Reichsgebiet mit den wahllosen Spreng- und Brandbombenabwürfen auf die Arbeiterwohnviertel Berlins und Hamburgs geschieht. Heute stellt das Themsegebiet einen einzigen feuerstehenden Brandherd dar, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß die deutsche Luftwaffe die Vergeltungsaktion bis zur endgültigen Niederdringung Englands weiter durchführen wird.

Dieser Eindruck hat sich in den letzten Tagen auch in einflussreichen politischen Kreisen Englands so festgelegt, daß zusammen mit der nachlassenden Verteidigungskraft der britischen Luftwaffe die Frage offen erörtert wird, wie lange die englische Bevölkerung noch dem Bombenhagel der Deutschen stimmungsmäßig gewachsen ist.

Es mehren sich vor allem in konservativen Kreisen, aber auch in der Masse der Arbeiterschaft die Stimmen, die Churchill für die Hölle des Londoner Hexentanzes verantwortlich machen.

### „Das Löschchen der Dods aufgegeben“

Riesenseuerbrünste in den kriegswichtigen Anlagen

Der Londoner Berichterstatter der „Göteborg Morgen-Post“ meldet seinem Blatt, von amtlicher englischer Seite wird angegeben, daß die Dods in der Nähe der Themsemündung völlig zerstört seien und alle Versuche, die Feuerbrünste zu löschen, aufgegeben werden mußten. Man konzentrierte sich daher darauf, die modernsten Anlagen zu retten, die am nördlichen Ufer der Themse liegen.

Besondere Anstrengungen machte man um die großen Barenvorräte bei den Victoria- und Albert-Dods. Hier seien nämlich große Getreidelager, deren Anlagen jedoch vollkommen zerstört sein sollen. Mehrere Straßen oberhalb dieser Dods ständen in Flammen, ebenso die Riesennagazine mit lebensnotwendigen Waren. Weiter heißt es u. a., es wüten Riesenseuerbrünste nahe der Westindien-Dods, im Commercial-Dock und in den kriegswichtigen Anlagen. Außerdem brennen die kriegswichtigen Anlagen südlich der Londoner Brücke.

Der Londoner Berichterstatter von „Nya Dagblätt Mehandu“ übermittelte als erster schwedischer Korrespondent einen Bericht über die letzten großen Bombenangriffe auf die wirtschaftlichen Anlagen Londons in der Nacht zum Dienstag.

Zum dritten Male, so schreibt der Korrespondent, rafen Riesenseuer um London. Der ganze Himmel ist wieder erleuchtet, noch nie habe ich Londons Westend so verlassen gesehen, wie Montagabend, als der neue Bombenangriff einsetzte. Eine schwedische Stadt am Weihnachtabend kann nicht menschenleerer sein. London bereitete sich wieder einmal auf eine schreckliche Nacht vor. Verwundnen sind die Tote, in denen die Londoner die Bombenangriffe als zwar tragisch, aber schließlich doch als Erlebnis betrachteten. Am Montagabend sah ich bereits lange Reihen Menschen eine Stunde vor dem Scheitern der Sirenen die Schutzräume aufsuchen. An vielen Stellen in Westminster muß sich der Verkehr wegen der angerichteten Schäden auf den Straßen neue Wege suchen.

Der Londoner Berichterstatter der sehr englandfreundlichen Göteborg Handels- und Seefahrtszeitung ist von den deutschen Luftangriffen derartig erschöpft, daß er wörtlich ausführt: „Ich lächle dies aus der ungesunden Atmosphäre des Luftschutzelns des britischen Informationsministeriums, das habe während der Sonnabend- und Sonntagnachtsangriffe so ausreichend von den Bombenexplosionen bekommen, daß ich für mehrere Tage genug habe.“

### Berechtigtes deutsches Strafgericht

Auslandspressstimmen zur deutschen Vergeltungsaktion

Die italienische Zeitung „Regime Fascista“ lenkt erneut die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß der Führer Englands mehrere Male vor der Bombardierung offener Städte und der Zivilbevölkerung gewarnt hat: London hat aber dafür immer nur taube Ohren gehabt. Im Sportpalast hat der Führer seine Warnung vor wenigen Tagen noch einmal wiederholt, aber von englischer Seite ist als Antwort darauf am folgenden Tage Berlin erneut bombardiert worden. Deutschland hat sich also davon überzeugen müssen, daß Mahnungen und Warnungen die britische Luftwaffe nicht zu Bremsen bringen konnten. Deshalb hat Deutschland in den letzten Tagen die erste berechnete Vergeltungsaktion durchgeführt. Nun haben die Saboten der Londoner Regierung das erreicht, was sie wollten. Das englische Volk wird wissen, wem es dafür zu danken hat. Der Führer hat alles nur mögliche unternommen, um diese Kampfmethoden zu vermeiden. Wenn die harte Lektion den Verantwortlichen nicht zur Lehre dienen wird, dann um so schlimmer für sie.

„Nachbreländert“ (Nebenbarnen) erklärt, es ist ansehbar, daß Churchill und die Männer der englischen Kriegspartei, die sich um ihn scharen, es gewagt haben, die Verantwortung gegenüber ihren Landsleuten zu übernehmen, die in der Fortsetzung des Spiels mit dem Schicksal, nämlich den fortgesetzten nächtlichen Bombardements deutscher Städte lag. Es läßt sich nicht bestreiten, daß deutscherseits wieder und wieder die Hand ausgebreitet worden ist. Mit gemischten Gefühlen muß sich der Teil des englischen Volkes, der erfährt, was von Deutschland kam, des letzten Appells des Führers erinnern, in dem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß doch noch die Vernunft siegen werde.

Das deutsche Strafgericht gegen London wird von der belgischen Presse nicht um so mehr als berechtigt empfunden, als man auch hier die Schandtaten der britischen Nachtpiraten immer wieder am eigenen Leibe zu spüren bekommt. Größte Empörung hat die Nachricht ausgelöst, daß auch in der Sonntagnacht auf belgischem Gebiet wieder vier Personen von britischen Bomben getötet und fünf schwer verletzt wurden. Die belgische Presse hebt hervor, daß auch hierbei wieder sämtliche Bomben auf Wohnviertel abgeworfen wurden, in deren unmittelbarer oder unmittelbarer Nähe kein einziges militärisches Ziel vorhanden war.

Unter der Überschrift „Vergeltung“ schreibt die Pagger „Aradon“ „Brace“ u. a.: Die Engländer wissen nun, daß ihr planloses Vernichtungswerk in deutschen Städten entsprechend beantwortet wird. Erst jetzt werden sie gewahr, daß sie in ihrer Ueberheblichkeit die deutsche Luftwaffe tief unterschätzt haben. So kommt es nun, daß die deutsche Luftwaffe trotz der weitestgehenden Abwehr der RAF, die englischen Industriezentren und die Hafenanlagen, die für England von lebenswichtiger Bedeutung sind, in zermürbenden Angriffen in Schutt und Trümmer legt.

## Rollende Vergeltungsangriffe

Kriegswichtige Ziele Londons mit Bomben aller Kaliber belegt  
44 feindliche Flugzeuge abgeschossen — Kapitänleutnant Prien versenkte 40250 BRT.

DNB. Berlin, 10. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Britische Flugzeuge warfen auch in der letzten Nacht in Norddeutschland Bomben auf Orte, die weitab von jeglichen militärischen Zielen liegen. In Berlin sowie in anderen Städten wurden einzelne Wohnhäuser mehr oder weniger stark beschädigt.

Deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände setzten ihre rollenden Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele der britischen Hauptstadt weiter fort. Soweit es die Wetterlage zuließ, wurden Hafens- und Dockanlagen, Gasanstalten, Wasser- und Elektrizitätswerke sowie Speicher- und Großlager mit Bomben aller Kaliber belegt. Weithin sichtbare Brände wiesen unseren Fliegerverbänden den Weg — weitere Luftangriffe trafen einige Hafenanlagen an der Westküste Englands und an der Ostküste Schottlands.

Die Verluste des Gegners betragen gestern 44 Flugzeuge. Davon wurden zwei durch Flak, eins durch Marine-Artillerie, die übrigen im Luftkampf abgeschossen. 21 eigene Flugzeuge werden vermisst.

In unsichtigem Wetter näherten sich in der Nacht zum 10. 9. einige leichte feindliche Kriegsfahrzeuge der französischen Küste und feuerten planlos mehrere Salven, die im Hinterland einschlugen, ohne Schaden anzurichten. Der Feind wurde durch das Feuer unserer Marine-Artillerie vertrieben.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Prien, von dem am 8. 9. bereits ein Teilergebnis von 33 400 BRT. gemeldet worden ist, hat auf einer Unternehmung insgesamt sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 40 250 BRT. versenkt. Ein weiterer Dampfer wurde beschädigt. Ein anderes Unterseeboot vernichtete mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 15 500 BRT. Ein deutscher Hilfskreuzer hat einen neutralen Dampfer in dem von Deutschland erklärten Sperrgebiet um die britischen Inseln aufgebracht.

## Bomben auf Jaffa

Erfolgreiche Aktionen der italienischen Luftwaffe. — Angriff auf den Flugstützpunkt von Port Sudan.

DNB. Rom, 10. September. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In östlichen Mittelmeer unternahm unsere besonders aktive Luftwaffe heftige Bombenangriffe auf Jaffa in Palästina und auf die Eisenbahnlinie Alexandria-Marja Matruh. Bei der ersten Aktion wurden die Hafenanlagen und wichtige Lagerhäuser getroffen und heftige Brände hervorgerufen. Bei der zweiten wurde den Bahnanlagen erster Schaden zugefügt. Ein Eisenbahnzug erhielt Vorkreuzer und slog in die Luft.

In Nordafrika wurden außerdem feindliche Zeltlager und Kraftwagenkolonnen von der Luftwaffe im Tiefland angegriffen und beschossen. Besonders bei Bir Sefserzen hat der Feind erhebliche Verluste erlitten. Die feindliche Luftwaffe unternahm einige Angriffe auf die Ortschaften der Cyrenaika, wobei insgesamt ein Mann getötet und vier verletzt wurden. Es entstand unbedeutender Sachschaden.

In Ostafrika griff unsere Luftwaffe den Flugstützpunkt von Port Sudan an, wobei verschiedene Flugzeuge am Boden getroffen und Brände verursacht worden sind. Trotz des Angriffs der feindlichen Jäger sind alle unsere Flugzeuge nach Abschluß eines feindlichen Flugzeuges zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Kenia wurden feindliche Depots und Barackenlager von unserer Luftwaffe in Bura am Tana-Fluß mit deutlich erkennbarem Erfolg und ohne eigene Verluste bombardiert. Der Feind versuchte Luftangriffe auf Massaua, Admara und Dessie. Die Bomben fielen vor allem auf freies Feld und hatten zwei Tote und drei Verletzte zur Folge.

## Gemeine Kampfmittel der Briten

Brandplättchen in ungeheuren Mengen ausgestreut — Vergeltung auch für diese unwürdige Kampfmethode

Jetzt, nachdem die Vergeltung für die Angriffe englischer Flieger auf die deutsche Zivilbevölkerung ihren Anfang genommen hat, kann die Mitteilung gemacht werden von einem ganz besonders verabscheuungswürdigen und gemeinen Kampfmittel, das die sogenannte königliche Luftkiste gebraucht.

Seit dem 11. August wurden zunächst vereinzelt und dann in ungeheuren Mengen sogenannte Brandplättchen von englischen Fliegern bei ihren feigen Nachtflügen über Deutschland über weite Strecken unseres Landes verstreut.

Die Plättchen bestehen aus Zellulose, sind etwa 5mal Zentimeter groß und tragen in der Mitte ein Loch, in welchem eine Brandpille in Brandwaage eingepackt ist. Die Plättchen fliegen unter der Einwirkung des Sauerstoffs der Luft mitunter unter der Einwirkung der Sonnenbestrahlung Feuer, ergaben eine Stichflamme von etwa ein Meter Höhe und sollten in Brand setzen, was sie taten. Es bedarf keiner Worte darüber, daß diese Brandplättchen zur Schädigung militärischer Ziele völlig ungeeignet sind. So ist in keinem Fall auch nur der Versuch gemacht worden, eine militärische Anlage mit ihnen in Brand zu setzen.

Zweck und Absicht dieses verabscheuungswürdigen Kampfmittels war es offensichtlich, die Objekte zu vernichten, für die die Royal Air Force Brandbomben in größter Zahl nicht auf-

wenden wollte, also Bauernhäuser, Scheunen, erntereife Felder, Forsten usw.

Diese Brandplättchen sind mehrfach in außerordentlich großer Zahl abgeworfen worden. Mit dem Aufgebot aller zur Verfügung stehenden Organisationen wurde die Gefahr, die diese Brandplättchen bedeuteten, beseitigt. Trotzdem sind einige Bauerngehöfte, Getreideschober, Scheunen, kleinere Waldstrecken und Heidesflächen diesem feigen Kampfmittel zum Opfer gefallen. Insbesondere waren Brandverletzungen von Personen zu beklagen, die das heimtückische Kampfmittel ahnungslos anfingen oder in die Tasche steckten, wo es sich dann unerwartet entzündete.

Britische Verbände unternahmen den Versuch, ein ganzes Volk und dann einen ganzen Kontinent durch eine Blockade auszuburgern. Als sie scheiterte, setzten sie diesen Versuch fort in dem Bemühen, die Ernte unseres Landes zu vernichten. Wenn keine größeren Schäden entstanden sind, so ist dies einerseits der feuchten Witterung, andererseits dem entschlossenen Einsatz der Abwehrkräfte zu verdanken.

Wenn heute deutsche Bomben nach so vielen abgelehnten Friedensangeboten und so vielen in den Wind geschlagenen Warnungen militärische Objekte in London treffen, dann bedeuten diese Bomben die Vergeltung auch für diese unwürdige britische Kampfmethod.

## Geleitzug von deutschen Küstenbatterien zersprengt

Britische Batterie bei Dover von Fernkampfschützen zum Schweigen gebracht

DNB. Berlin, 10. September.

Das OKW. gibt bekannt:

Am 9. September in den Abendstunden wurde ein britischer Geleitzug aus Dover auslaufend von deutschen Küstenbatterien unter Feuer genommen. Der Geleitzug wurde zersprengt. Vier Schiffe fuhren nach Dover, zwei nach Deal zurück. Dortin wurde auch ein beschädigter Dampfer abgeschleppt. Das achte Schiff des Geleitzuges blieb unter starker Rauchentwicklung liegen. Das Schießen wurde der Dunkelheit wegen um 20.40 Uhr abgebrochen.

Eine Stunde später nahmen unsere Fernkampfschützen eine britische Batterie bei Dover unter Feuer. Diese Batterie hatte um 20.30 Uhr versucht, das Feuer unserer Batterien auf den Geleitzug zu erwidern. Sie wurde in fast zweiflüchtigem Kampf zum Schweigen gebracht.

Angst vor der kommenden britischen Niederlage  
Zweideckelungen des britischen Rundfunk. — „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um“

DNB. Berlin, 11. 9. Im Gegenjah zu den offiziellen Kommunikationen, die die bei den deutschen Luftangriffen angerichteten schweren Schäden wenigstens zum Teil zugeben, behauptete gestern der britische Rundfunk, daß sich die deutschen Bombenangriffe im wesentlichen gegen die ärmste und wehrlose Bevölkerung des Londoner Ostens gerichtet hätten. Die aus Haß und Angst vor der kommenden britischen Niederlage diktierte Behauptung stellt die Tatsachen glatt auf den Kopf. Es dürfte wohl jedem Engländer, der London aus eigener Anschauung kennt, bekannt sein, daß sich im Londoner Osten wichtige Zentren der englischen Rüstungsindustrie befinden, d. wohl schwerlich als nichtmilitärische Ziele bezeichnet werden

können. Gegen die Rüstungswerke dieses Londoner Gebietes richteten sich aber die Angriffe der deutschen Luftwaffe, und es ist die eigene Schuld der britischen Plutokraten, wenn sie große Teile der Arbeiterschaft während der Luftangriffe in den unmittelbaren Neben den Rüstungswerken errichteten Wohnhäusern belassen. Auch in England dürfte der Satz Geltung haben: „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um“.

Ein Neutraler über das Erliegen der englischen Schifffahrt im Kanal

DNB. Berlin, 11. 9. Von neutraler Seite liegt eine Mitteilung vor, wonach ein amerikanischer Berichterstatter erklärt hat, er sei sehr beeindruckt durch das fast völlige Fehlen jeglicher Handelschifffahrt im englischen Kanal.

Auf einer Reise von Dover nach Falmouth und zurück hat der erwähnte Beobachter wenig Handelschiffe gesehen. Er habe sich überzeugt, daß nur in seltenen Fällen vereinzelte Konvois die Themse anzufeuern wagen. Tatsache sei vielmehr, daß sich fast die ganze Handelschifffahrt nach Großbritannien von der Süd- und Südostküste fernhalte. Selbstverständlich sein eine Anzahl Kriegschiffe noch in Portsmouth stationiert, aber die eigentliche Bewachung der britischen Küstengewässer geschehe nur noch durch kleine bewaffnete Fischdampfer, die die Küster so berühmte britische Seefahrt mühsam markieren.

Aus diesem unvoreingenommenen Bericht eines Neutralen geht klar hervor, daß es sich bei den englischen Behauptungen über die angebliche Anwirksamkeit der deutschen Blockade entweder um eine der üblichen englischen Selbsttäuschungen oder um einen großangelegten Bluff gegenüber der Weltöffentlichkeit handelt. Denn die deutscherseits veröffentlichten Verlustanzahlen einerseits und die fortwährend gesteigerten englischen Einzahlungen des Lebensmittelbedarfes und die wachsenden Schwierigkeiten der industriellen Produktion andererseits zeigen deutlich, daß sich von Woche zu Woche der Ring der deutschen Blockade um die britische Insel immer enger zieht.

# Die Partei im ersten Kriegsjahr

Schicksalsgemeinschaft zwischen Wehrmacht und Partei.  
Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veröffentlicht im „Angriff“ einen Aufsatz über die Arbeit der Partei im Krieg, in dem er darauf hinweist, daß Deutschland mit seinen gigantischen Erfolgen seine militärische Macht und sein militärisches Können sowohl in der Führung wie im einfachen Soldaten, in den Waffen und im Nachschub vor aller Welt unüberlegbar unter Beweis gestellt haben.

Dr. Ley wendet sich dann der Arbeit der Partei im ersten Kriegsjahr zu, wobei er feststellt, daß die Leistungen der Partei und ihrer Gliederungen so gewaltig sind, daß sie aus dem Gesamterfolg des deutschen Volkes nicht mehr weggedacht werden können. „Wir stellen mit Genugtuung fest, daß alles das, was wir im Frieden vorbereitet haben, sich im Kriege auf das glänzendste bewährt.“

### Partei und Wehrmacht unzertrennlich.

„Ich kann aus den täglichen Besuchen in den Betrieben“, so führt Dr. Ley weiter aus, „aus eigenem Augenschein behaupten, daß die Stimmung in den Betrieben besser ist als vor einem Jahr. Das gleiche gilt von den Bauern auf dem Dorfe und den Handwerklern in der Stadt. Die Verbindung zwischen Partei und Wehrmacht ist zu einer unzertrennlichen Schicksals- und Kampfgemeinschaft geworden, und der Führer wird von seinen Soldaten als ihr Feldherr ebenso geliebt und verehrt wie von der Partei.“ Nachdem Dr. Ley die Leistungen unserer schaffenden Menschen und die Steigerung der wirtschaftlichen Kraft und der Ausführe gewürdigt hat, weist er auf den vom Führer besohlenen Aufbau und Ausbau einer großzügigen Altersversorgung hin, um dem deutschen Volk und der Welt zu offenbaren, daß unser Kriegsziel darin besteht, den Sozialismus im Kampfe gegen den liberalistischen Kapitalismus endgültig zum Segen unseres Volkes und damit auch zum Segen der Menschheit zum Siege zu führen.

### Ungebrochene Widerstandskraft

Dr. Ley spricht dann davon, daß dieser Krieg ein totale Krieg sei, und wir heute nicht mehr den Unterschied zwischen Front und Heimat kennen. In den bombengefährdeten Gebieten habe er immer wieder feststellen können, daß die Widerstandskraft der Betroffenen ungebrochen sei, und daß sich die Männer und Frauen in der Heimat in diesem Kriege genau so als Soldaten, und zwar als aktive Soldaten, fühlen, wie auch die Soldaten an der Front. „Die ganze Partei“, so schreibt Dr. Ley, „und mit ihr das gesamte Volk, stehen Nacht um Nacht auf ihrem Posten. Der Gauleiter und jeder Kreisleiter stehen auf ihren Gesichtsposten, und wo ein Brand ausbricht, oder wo Hilfe gebracht werden muß, ist die Partei mit dem Luftschutz, den Block- und Zellenleitern, den Werkstätten, der SA, SS, und selbst der Frauenschaft zur Stelle. Ohne Rücksicht auf die Gefahren nach einer klaren Befehlsgebung und unter dem Einsatz aller, werden die Angriffe abgewehrt, und das Volk empfindet, daß es im Schutze seiner gewaltigen Flakabwehr, in der Betreuung und der Führung seiner Partei unbedingten geborgen ist.“

Zum Schluß seines Artikels schreibt Dr. Ley im Hinblick auf die Spekulation Churchill's auf den „General Revolution“: „Der General der nationalsozialistischen Revolution heißt Adolf Hitler. Er wird Sie, Herr Churchill, samt ihrem gesamten plutokratischen Anhang aus England und aus Europa ein für allemal hinausjagen und damit die Welt und vor allem die schaffende Menschheit von der Sklaverei des jüdischen Selbstzweckes befreien.“

## Londoner Kurskurz

### Börsenmanipulationen heilhöriger Kreise

Großes Aufsehen hatte vor kurzem der überraschende Sturz der Rikers-Aktien, d. h. der Aktien des größten Rüstungskonzerns der Welt an der Londoner Börse gemacht. Der Kurs sank dort von 17,75 auf 14,4 ab, d. h. er sank an einem einzigen Börsentag um 15 Prozent. Die englische Regierung benutzte diesen Kurs zu dem größten Versuch, der Öffentlichkeit weiszumachen, aus ihm gehe hervor, daß die englische Plutokratie sich gar nicht am Kriege bereichere. Die Wahrheit liegt natürlich ganz woanders.

Wie sich nach neuesten Berichten aus England herausstellt, wurden bei den deutschen Luftangriffen größere Werte der Rikers-Gesellschaft schwer getroffen. Daneben kommt in dem Kurseinbruch auch noch die pessimistische Beurteilung der Lage Englands in maßgebenden Industrie- und Finanzkreisen zum Ausdruck. Jede Hoffnung auf einen Sieg Englands ist geschwunden. Infolgedessen beginnen heilhörige Kreise bereits allerlei Börsenmanipulationen und versuchen, ihren Aktienbesitz abzustößen oder anderen weniger gut orientierten Personen anzudrehen.

## Standgerichte in London

Die Zahl der Verbunkelungsverbrechen hat sich seit dem Beginn der deutschen Vergeltungsangriffe auf London außerordentlich erhöht. Während der deutschen Luftangriffe wurden eine ganze Anzahl von Hausüberfällen ausgeführt. Allerlei Besten aus White-Chapel versuchte, brennende Lagerhäuser an der Themse auszubrennen. Man erwägt daher die Einrichtung von Standgerichten.

## In fünf Minuten gesunken

Britischer 5000-Tonner auf der Heimfahrt von Afrika torpediert.  
37 Ueberlebende des britischen Dampfers „Jubilation Court“ (5087 BRT), der im vorigen Monat etwa hundert Meilen von der Küste der Ägypten entfernt torpediert wurde, kamen in Lisbon an Bord des portugiesischen Dampfers „Carvalho Branco“ an. Einer der Ueberlebenden erklärte, die „Jubilation Court“ sei auf ihrer Fahrt von Afrika nach Großbritannien am Nachmittag des 26. 8. torpediert worden und in fünf Minuten gesunken. Der englische Dampfer war von Afrika mit einer Ladung Eisenerz für England unterwegs.

Wie Reuter meldet, wurde die Schaluppe „Salacon“ aus Grimshov in der Nordsee durch eine Mine zerstört. Ach Mann der Besatzung werden vermißt.

## Britische Propaganda völlig verwirrt

Die großen Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe auf London scheinen in den Gehirnen der amtlichen britischen Propaganda erhebliche Verwirrung angerichtet zu haben. Der Londoner Nachrichtensender will nicht nur behaupten, daß der deutsche Wehrmachtserfolg die Verluste fälsche, sondern möchte auch bestreiten, daß die deutschen Angriffe auf London in erster Linie militärische und kriegswichtige Ziele getroffen haben. Reuter, das amtliche britische Nachrichtenbüro, aber sieht, offenbar wegen allzu vieler Augen- und Ohrenzeugen, genaugen, folgendes festzustellen: Die deutschen Bomben hätten doch ernstliche Schäden verursacht. Öffentliche Einrichtungen seien beschädigt worden. Eine Umlegung der Verkehrs habe stattfinden müssen. In verschiedenen industriellen Unternehmungen seien Brände entstanden. In den Docks südlich der Themse sei ein großer Brand hervorgerufen worden.

# Örtliches und Sächsisches

**Pulsnitz.** Die Herbstferien der Volksschule dauern vom 22. September bis zum 6. Oktober, in Pulsnitz Meißner Seite und den anderen Landgemeinden jedoch bis zum 20. Oktober.

**Wer Briefe ins Ausland schickt...** Wer heute einen Brief nach dem Ausland beim Postamt aufgibt, muß ihn am Schalter abgeben oder abgeben lassen. Der Brief darf also nicht in den Briefkasten geworfen werden. Das Aufsleben von Postwertzeichen ist verboten. Die Gebühren sind am Schalter zu bezahlen.

**Deutsche Handelskammer in Norwegen.** Zum Zwecke der Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den deutschen und den norwegischen Wirtschaftskreisen ist die Gründung einer Deutschen Handelskammer in Norwegen im Gange. Die Anschrift der Geschäftsstelle lautet: Oslo, Fridtjof Nansen-platz 8. Nähere Auskunft über Einzelheiten erteilt die Industrie- und Handelskammer zu Zittau.

**Was die Briten alles lernen.** Immer wieder müssen wir in den Reden Mr. Churchill's das Wort „Naziberbrecher“ lesen. Erst jüngst wurden die deutschen Flugzeuge mit diesem Kosebeinamen in allen britischen Zeitungen bedacht. Dabei ist es umso seltsamer, daß die „Naziberbrecher“ eigentlich recht gute Wehrmeister für die Briten geworden sind. Da sind doch jetzt der King Georg und sein geheimer Oberster Ratgeber Churchill einig geworden, einen fleischlosen Tag auf der Insel ins Leben zu rufen. Die von den Haushaltungen eingesparten Geldbeträge sollen einem Fonds zum Bau von Flugzeugen zugewendet werden. In Deutschland wurde vor sieben Jahren unter guter und bewährter Eintopfsorgfalt zum Kampf gegen Hunger und Kälte eingerichtet. Die „Naziberbrecher“ haben also den Briten etwas vorgemacht, über das sie feinerzeit in ihrer überheblichen Art spotteten, was sie jetzt aber nachahmen, nur daß Deutschland Eintopfsgerichte als, um unseren Armen und Allen zu helfen, während die Briten dabei bezwecken, Mittel zu gewinnen, um neue Flugzeuge für ihre niederträchtigen Nachtangriffe auf die Wohnviertel deutscher Städte, auf Kirchen und Bauerngüter und andere „militärische Ziele“ zu bauen. Wer ist also nun der Verbrecher, die „Nazi“, die mit dem Eintopf soziale Hilfe leisten oder die drüben auf der Insel? Herr Churchill dürfte die Antwort hierauf schwerfallen. Aber vielleicht findet sie sein Freund „Bluff“ Cooper oder auch die britische Hausfrau, wenn sie sich die Frischgemüse, Zwiebeln und andere schöne Dinge aus den Fingern saugen soll, die zum Eintopf gehören, und die es in England immer weniger gibt.

**Wie alle Krankheiten, so bedeuten auch Zahnerkrankungen eine Schwächung unserer Arbeits- und Wehrkraft.**

## CHLORODONT

**Genehmigung zur Einstellung von Wehrlingen.** Die Industrie- und Handelskammer zu Zittau weist erneut darauf hin, daß die Frist zur Einreichung von Anträgen auf Zuteilung von Wehrlingen und Ankerlingen (1. Oktober) unbedingt eingehalten werden muß und daß nach diesem Zeitpunkt eingehende Anträge nicht mehr berücksichtigt werden. Weiter wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die vorgeschriebenen Bordrücke genau ausgefüllt und daß aus ihnen insbesondere die Zahlen der beantragten Jugendlichen und der vorhandenen Ausbildungskräfte zu ersehen sein müssen. Die genauen Berufsbezeichnungen der anerkannten Wehr- und Ankerberufe sind anzugeben.

**Einschränkungen im Kundfunk aus militärischen Gründen.** Aus militärischen Gründen ist der Kundfunk im Laufe der letzten zwei Wochen einigen Einschränkungen unterworfen worden. Es ist möglich, daß die fortgeschreitende Jahreszeit eine weitere Einschränkung erfordert. Die Hörer werden gebeten, dieser Maßnahme im Hinblick auf die militärische Lage Verständnis entgegenzubringen.

**Wehrdienst vor Studienbeginn.** Das DMB hat auf Antrag der Reichsstudentenführung verfügt, den Abiturienten des Geburtsjahrganges 1921 und jüngerer Geburtsjahrgänge durch freiwillige Meldungen wieder wie im Frieden die Möglichkeit gegeben wird, vor Eintritt des Studiums den Wehrdienst abzuleisten. Die Abiturienten, die 1940 die Reifeprüfung abgelegt haben und nach Ableistung des Arbeitsdienstes jetzt bis zur Einberufung ihres Geburtsjahrganges studieren wollen, werden daher aufgefordert, sich freiwillig zum Eintritt in die Wehrmacht zu melden. Das DMB. veranlaßt, daß die Freiwilligen ab 1. 10. d. J. einberufen werden. Zur Erfüllung vom Wehrdienst aus beruflichen Gründen sind während des Krieges nicht möglich. Die Studierenden werden — soweit sie sich nicht freiwillig gemeldet haben — mit den anderen Angehörigen ihres Geburtsjahrganges zum Wehrdienst eingezogen.

**Kamenz.** Durch Starkfrost getötet. Durch einen Unfall kam in Bieha die Bäuerin Elfriede Richter ums Leben. Als ihr Mann eine zur Dreschmaschine führende getriebene Starkstromleitung auf dem Hof aufheben wollte, sah dabei aber Brandwunden an den Händen zuzog, warf er die Leitung mit einer heftigen Bewegung weg. Unglücklicherweise wurde seine Frau von der Leitung berührt und sofort getötet.

**Seiffhennersdorf.** Mit 86 Jahren better Schütze. Beim Reichshandwettspielen der Seiffhennersdorfer Schützengesellschaft schon das älteste Mitglied, der 86jährige Wilhelm Warfke, die beste Lage mit 56 Ringen. Der hochbetagte Reichshandwett gehört der Schützengesellschaft seit 52 Jahren an.

**Riesa.** Hauptschriftleiter Uhlemann †. In den Morgenstunden des Montag verschied unerwartet der Hauptschriftleiter des „Riesaer Tageblattes“, Heinrich Uhlemann, im Alter von 64 Jahren. — Heinrich Uhlemann begann am 31. März 1891 seine Tätigkeit am „Riesaer Tageblatt“ und arbeitete bis zu seinem Tode dort. Am 7. Januar 1919 übernahm er, aus dem technischen Betrieb kommend, die Mitarbeit in der Schriftleitung, die er seit dem 9. März 1923 bis zu seinem Tode führte. Uhlemann hat sich besondere Verdienste um die Pflege des Heimatteiles der Zeitung erworben und war durch seine Arbeit weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannt geworden.

**Erzimmischau.** Erweiterung des Sahnpartes. Der Stadt ist es möglich gewesen, Ende 1939 rund 14 Hektar Felder von der Rittergutsbesitzerfamilie Franckenhausen zur Vergrößerung des städtischen Sahnpartes käuflich zu erwerben. Der städtische Sahnpart erhält damit eine Größe von 48 Hektar.

**Kossen.** Tagung der NSB-Kindergartenleiterinnen. Die Leiterinnen von 40 NSB-Kindergärten im Kreisgebiet Meißner hielten in Kossen erstmalig eine Arbeitstagung ab. Die Einrichtung von NSB-Kindergartentagungen hat sich besonders im Kriege als segensreich erwiesen, da viele Mütter wieder erwerbstätig sind und ihre Kleinen in den NSB-Kindergärten durch berufene Leiterinnen wohlbetreuert wissen.

**Mittweida.** Kotes-Kreuz-Heim. Oberbürgermeister Dr. Holzapfel übergab als Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes das am kadetischen Grundstück am Platz der SA. erbaute Kotes-Kreuz-Heim der Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes.

**Stollberg.** In der Not sein Kind vom Wagen geworfen. Auf der steil abfallenden Schwarzenberger Straße ging das Pferd eines Viehhändlers durch. Auf dem Wagen befand sich neben dem Viehhändler noch dessen zweijähriges Kind und ein älterer Mann. Als der Viehhändler merkte, daß die rasende Fahrt nur mit einem Unglück enden würde, warf er sein Kind vom Wagen, wobei es einen Armbruch davontrug, sonst aber glimpflich davontam. Der ältere Mann wurde wenig später vom Wagen geschleudert, der Fahrer sprang schließlich ab. Beide wurden verletzt. Das Pferd rannte weiter; der Wagen prallte schließlich gegen einen Mast und wurde völlig zertrümmert. Unverletzt blieb allein das Pferd.

**Söhnitz i. Erzg.** Motorradfahrer tödlich verunfallt. Ein Motorradfahrer rief auf der Stollberger Straße mit einem Radfahrer zusammen und stürzte dabei so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat. Der Radfahrer erlitt eine leichte Verletzung.

**Reichenbach i. B.** Auszeichnung zweier Lokomotivführer. Wegen entschlossenen Handelns bei der Abwendung einer Eisenbahnbetriebsgefahr wurden die beiden hiesigen Lokomotivführer Richard Kreckmar und Rofbad vom Bahnbetriebswerk Reichenbach von der Reichsbahndirektion Dresden durch eine besondere Belohnung ausgezeichnet.

## Der Gauleiter eröffnete die Versammlungsaktion

Am Montag wurde die große Versammlungsaktion der NSDAP. im Gau Sachsen, die über tausend Großkundgebungen mit führenden Rednern der Partei bringen wird, durch Gauleiter Martin Nutzhmann eröffnet. Der Gauleiter sprach in Großenhain zu fast dreitausend Volksgenossen, denen er unter begeisterten Beifall aufzeigte, wie das Deutsche Reich und das deutsche Volk nach den Siegen in Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich nun entschlossen zu dem Endkampf gegen den letzten Feind England gerüstet ist und wie die siegreiche deutsche Wehrmacht unter der Führung Adolf Hitlers auch diese letzte Aufgabe siegreich lösen wird.

Die Rede des Gauleiters in Großenhain wurde in die zwei größten Säle Großenhains übertragen. Gauleiter Martin Nutzhmann, der bei seinem Erscheinen herzlich begrüßt wurde, ging zunächst auf die Ursachen des Weltkrieges ein, der bereits vom Judentum und seinen hörigen Trabanten, den Demokraten und Plutokraten entfesselt worden war. Nach dem Weltkrieg kam der Schandvertrag von Versailles, den jetzt der Führer wieder ausgelöscht hat. Ausführlich schilderte der Gauleiter, wie der Führer eine Voraussetzung nach der anderen schuf, um die dem deutschen Volk zugefügte Schmach auszulöschen, wie seine Maßnahmen durch die Schaffung der neuen deutschen Wehrmacht getront wurden, die in den blutigen Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich zu Boden warf, bis als einziger Feind nur noch England übrigblieb, das die Friedenshand des Führers zurückgestoßen habe und nun teuer zu bezahlen haben werde. Mit der Vernichtung Englands habe aber auch die Stunde für das Judentum geschlagen, und nach dem letzten deutschen Sieg werde endlich Ruhe in der Welt herrschen. Der Gauleiter ging auch auf die durch den Führer erfolgte Erziehung des Volkes zur nationalsozialistischen Weltanschauung ein, deren Ergebnis die Volksgemeinschaft war, die das deutsche Volk unüberwindlich machte. Diese Erziehung am ganzen Volk müsse fortgesetzt werden. Dann werde das tausendjährige Reich mit einer glücklichen Zukunft Wirklichkeit.

## Die neuen Lohnsteuerarten

### Wann besteht Wehrsteuerpflicht?

Der Reichsfinanzminister hat die Anweisungen für die Lohnsteuerarten des Kalenderjahres 1941 erlassen. Ihre Forderung ist diesmal hellgrau. Auf den Lohnsteuerarten wird auch die Wehrsteuerpflicht beigelegt. Als wehrsteuerpflichtig kommen im nächsten Jahre die Geburtsjahrgänge 1914 bis 1921, in der Ostmark erst ab 1916, im Sudetenland erst ab 1917 in Betracht. Wehrsteuerpflicht besteht im Einzelfall nur dann wenn bis zum 10. Oktober 1940 eine endgültige Entscheidung darüber getroffen ist, daß eine Einberufung zur Erfüllung der zweijährigen aktiven Wehrpflicht nicht erfolgt. Eine besondere Regelung trifft der Erlass für die vom Wehrerrecht abweichenden Kriegsmusterungsentscheidungen. Solche Kriegsmusterungsentscheidungen führen nur dann zur Wehrsteuerpflicht, wenn sie wie folgt lauten: a. v. Heimat — garnisonverwendungsfähig in der Heimat — Ersatzreserve II, a. v. (Heimat oder Feld) — arbeitsverwendungsfähig — Ersatzreserve II, a. v. u. — arbeitsverwendungsfähig — Ausmusterung als Kriegsunbrauchbar. Andere Kriegsmusterungsentscheidungen führen nicht zur Wehrsteuerpflicht. Auch die neue für die Polen eingeführte Sozialausgleichs-Abgabe ist nicht auf der Lohnsteuerkarte eingetragen.

### Zeitverbilligung für Minderbemittelte

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Spielfette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Oktober, November und Dezember weitergeführt.

## Heß-Zentrale Paris

(NSD) Ab Dienstag erscheint im Straßenhandel eine Sonderausgabe des „NS-Presseblattes“ (Organ der Reichspressestelle der NSDAP.) die unter dem Titel „Heß-Zentrale Paris“ Enthüllungen über die Pressefreizügigkeit der Franzosen veröffentlicht. Diese Sonderausgabe, die in palender und spannender Journalistik das Kriegsgeschehen der französischen Presse entlarvt und Feststellungen von historischer Tragweite trifft, wird im ganzen deutschen Straßenhandel zu haben sein (Preis 20 Pfa.). Die Zeitung vermittelt einen tiefen Eindruck auf alle Leser. Sie enthält mehr als 150 Selbstzeugnisse führender französischer Zeitungen und Journalisten, die alle die Saat des Hasses säen halfen und die voll Stolz sagten: Wir haben den Krieg gemacht! Die historischen Feststellungen einer kleinen Clique von Kriegshetern und Kriegsverbrechern dürften den Abscheu nicht nur aller deutschen Volksgenossen, sondern auch der gesamten gesitteten Welt finden.

### Eine Stadt richtet eine Seidenraupenzucht ein

Die Stadt Bernburg, bekannt durch ihre Seidenherzeugung, hat als Beitrag für die Unabhängigkeit der deutschen Naturseidenherstellung vom Ausland sich eine eigene Seidenraupenzucht zugelegt. In den Nebenräumen einer Schule sind 2000 Seidenraupen untergebracht. Die H. Bernburgs schafft das für die Tiere benötigte Futter herbei. Dazu sind von der Stadt Maulbeerbäume angelegt worden.



NSB.-Arbeit und Presse

Das Hauptamt für Volkswohlfahrt zeigt eine Zeitschriften- und Zeitungsschau.

Von allem Anfang an hat sich die deutsche Presse mit Hingabe und viel Liebe in den Dienst der Arbeit der NSB gestellt...

Die deutsche Presse hat in ihrer Mitarbeit bei der Arbeit der NSB das getan, was Reichspresseschef Dr. Dietrich in ihrer Arbeit überhaupt von ihr verlangte...

In einzelnen Kojen verlebendigen Großphotos das dort behandelte Problem. So sieht man z. B. einen Fischer beim Entladen seines Fanges...

Eine Kojen ist besonders lehrreich, gerade für die Arbeit der Heimatpresse in dem weiten Gebiet Großdeutschlands...

So ist diese Ausstellung mehr als eine Schau, sie ist ein lehrreiches Beispiel für die Arbeit, die die deutsche Presse im weitesten Sinn...

Jugenddienstpflicht praktisch wirksam

Die Jugenddienstverordnung, nach der alle Jugendlichen von 10 bis 18 Jahren verpflichtet sind, in der HJ. Ehren-

In diesem Zusammenhang sind erläuternde Darlegungen für die Eltern und die Jugendlichen von Bedeutung, wie sie im „Jungen Deutschland“...

Zu beachten ist ferner, daß es zu den Pflichten der Jugendlichen in der HJ. gehört, nicht nur den Anordnungen des planmäßigen Dienstes...

Mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft wird der jeweilige Vertreter bestraft, wenn er den Bestimmungen über die Anmeldepflicht...

Handschreiben Horthys an den Führer

Der Führer empfing den königlich ungarischen Gesandten Doeme Sztotah, der ihm ein Handschreiben Seiner Durchlaucht des Reichsverweyers des Königreichs Ungarn, Admiral von Horthys, überreichte.

Einsturzunglüd bei einem Belgrader Kirchenneubau

5 Tote, 28 Verletzte

In Belgrad brachen in der im Bau befindlichen französischen Kirche drei Holzstützen, die die Decke aus armiertem Beton halten sollten...

Aus Sachsens Verkehrsstrafen

Mißbräuchliche Benutzung eines rotbewinkelten Kraftfahrzeugs. 1 Woche Gefängnis

Bauchen (Landgericht). Gut davongekommen war der 40jährige Emil Walther Kreische in Rammenau, als er vom Amtsgericht Bischofsroda am 19. 6. d. J. wegen mißbräuchlicher Benutzung eines rotbewinkelten Kraftfahrzeugs...

Todesstrafe für Gewaltverbrecher

Das Sondergericht Dresden verurteilte am Dienstag den am 1. Februar 1909 geborenen Max Scheißl wegen Verbrechens nach § 1 der Verordnung gegen Gewaltverbrecher in Verbindung mit gefährlicher Körperverletzung und tätlichem Angriff...

Turnen und Sport

Turnverein Pulsnitz Weißner Seite

Am Sonntag, 8. 9., wurde das vom 1. 9. verschobene 1. Wald-Turn- und Sportfest des Sportbezirks Dresden bei herrlichem Wetter abgehalten.

NB. Am 21. und 22. September ist der NS.-Reichsbund für Leibesübungen mit der Sammlung für das Kriegswinterhilfswerk beauftragt worden.

Letzte Meldungen

Die Bombenangriffe auf England gehen weiter

Berlin. Deutsche Kampfverbände griffen am 10. 9. und in der Nacht zum 11. 9. wiederum eine Reihe von militärischen und kriegswichtigen Zielen in England an.

Planmäßiger britischer Nachtangriff auf nichtmilitärische Ziele der Reichshauptstadt

Berlin. In der vergangenen Nacht belegten die Engländer wiederum nichtmilitärische Ziele in Nordfrankreich, Belgien und dem Reich mit Bomben.

Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen, davon eines durch Flak, ein anderes durch Nachtjäger.

Der feige Ueberfall auf die Berliner Innenstadt

Berlin. Bei dem feigen Ueberfall der englischen Luftpiraten auf die Reichshauptstadt wurden militärische Ziele systematisch vermieden.

Ämtlicher Teil

In Niederlichtenau, Dürrwisch, Lischowitz und Jerna ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Ramen z., am 10. September 1940. Der Landrat.



Singesang der NS.-Frauensschaften — Deutsches Frauenwerk

Heute, Mittwoch, 11. 9.: 20 Uhr Singen im Frauenschafsstimmer.

Hilfer-Jugend, Gefolgschaft 13/178 Ohorn-Bretmig. Der Spielmannszug steht heute Mittwoch, 11. 9., 20 Uhr, an der niederen Schule in Bretmig.

Bereins-Nachrichten Ohorn

Fachschaft Umler, Ohorn. Abfahrt nach der Heide Sonnabend, 14. 9., 16.30 Uhr bei Schiedrich.

Nerven behalten!!! Luftschutz-Spritzen

Dr. Schieffer Lebens-Elixier, Biocidin, Promonta, Sanatogen, Reineleithia u. a. m. sind erprobt und bewährte Stärkungs- und Nervenmittel.

Mohren - Drogerie. hält ständig davon vorrätig. Lebens-Elixier bes. vermehrt und verbessert das Blut und stärkt und beruhigt durch seinen Lecithin-gehalt die Nerven.

Suche für Ostern 1941 einen Lehrling für Möbel- und Dekorations-Malerei

Angebote unter I 11 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Advertisement for 'Aufklärung über Knoblauch' (Education about garlic) with text about its health benefits and availability at Mohren-Drogerie.



Die Londoner Docks

Die größte Hafenanlage der Welt.

Die Gezeiten der Nordsee — Ebbe und Flut — machen sich die Themse aufwärts noch im Herzen Londons bemerkbar...

Es soll hier gleich auf einen sprachlichen Unterschied hingewiesen werden, der zu Missverständnissen Anlaß geben kann. Wir verstehen im Deutschen unter der Bezeichnung 'Dock' eine Anlage, die Schiffe zur Untersuchung und zur Ausbesserung aufnehmen kann...

Die bis jetzt genannten Hafenanlagen gehören zu den ältesten und älteren Londoner Hafenanlagen. Der immer stärker werdende Schiffsverkehr hat dann die Themse abwärts die Anlage neuer Docks notwendig gemacht...

Albert-Docks, genannt nach dem Prinzregenten Albert, und die König-Georg-V.-Docks, die größten sind. Sie liegen auf dem Nordufer der Themse.

Das sind die Dock- und Hafenanlagen Londons, in denen in friedlichen Zeiten für die 45 und 55 Millionen Bruttoregistertonnen an Schiffen laden und löschen.

Ein Holztes Jubiläum

Ein Jagdgeschwader vernichtete 500 feindliche Maschinen.

(W.R.) Das Jagdgeschwader 3 bel kann nach seinem Einsatz am 30 August ein bemerkenswertes Jubiläum feiern. Das Geschwader hatte am 10. Mai, also seit Beginn des Großkampfes an der Maas, bis zu dem genannten Tage 324 feindliche Maschinen im Luftkampf abgeschossen...

Britenkriegler als Grabhändler

Die neueste „Heldental“ der „königlichen Luftflotte“

Im Reichbild der Hansestadt Hamburg erstreckt sich über ein Gebiet von über 400 Hektar der „Döhlendorfer“ jener riesige, in der ganzen Welt berühmte größte Friedhof Europas.

Schürfung zu betreten und zu betrachten, ist die selbstverständliche Auffassung nicht nur der Kulturenationen, sondern auch der primitivsten Völker der Erde.

Die „allerfrommste und allgerechteste“ Nation auf Gottes Erdboden hat auch hier den traurigen Ruhm für sich errungen, den elementarsten Grundtendenzen menschlichen Zusammenlebens und menschlicher Biederkeit und Gerechtigkeit schallend ins Gesicht zu schlagen.

Ein Besuch auf dem „Döhlendorfer“ bietet ein trauriges Bild der Verwüstung. Vier Sprengbomben haben große Trichter gerissen. Zwei der Bomben sind über dem Urnenfriedhof nahe der zehnten Kapelle niedergegangen...

Fürwahr — ein Heldentat der britischen „Kulturenation“, das sich anderen Untaten aus diesem und dem vergangenen Kriege würdig anreihet. Mit Ingrimm kann man nur — anstatt weinender Menschen — dieses Bild der Zerstörung an geweihter Stätte betrachten.

Neuer Anschlag der Luftpiraten

Wieder britische Bomben auf Berliner Zivilbevölkerung

Die Bombenangriffe der britischen Flieger in der Nacht vom 9. zum 10. September auf die Reichshauptstadt Berlin haben nach genauen Ermittlungen ergeben, daß wieder nur ein Angriff auf die Zivilbevölkerung beabsichtigt war.

Die Berliner Bevölkerung erträgt diese neuerliche Gewalttat in dem Bewußtsein, daß die deutsche Luftwaffe das Wort des Führers in die Tat umsetzen und nunmehr für jeden Abwurf tausendfache Vergeltung üben wird.

Kunst und Wissen

Landesmuseum für sächsische Volkskunst

Mit einer feierlichen Feier wurde am Dienstag das Ostara-Seyffert-Museum, Landesmuseum für sächsische Volkskunst in Dresden, nach seiner Umgestaltung und Neuordnung wiedereröffnet.

Das Landesmuseum für sächsische Volkskunst, das 27 Jahre bestanden ist, nach vorübergehender Schließung wieder geöffnet worden. Manches ist anders gestaltet worden in den Räumen des ehemaligen „Jägerhofes“.

Bei einer Vorbesichtigung war der Leiter des Museums, Dozent Lohse, ein ebenso lebenswürdiger wie sachkundiger Führer. Er weiß dem Besucher den Gang durch die ausgedehnten, auf mehrere Stockwerke verteilten Museumsräume zu einem Erlebnis zu machen.

Bavaria-Filmkunst kündigt an:

Das Programm der zugkräftigen Stoffe und der großen Namen

„Das Gebot der Zeit erfüllen!“ beantwortete der Produktionschef der Bavaria, Hans Schweikart, einmal die Frage nach der wichtigsten Aufgabe eines der für das deutsche Filmschaffen Verantwortlichen.

Ein Ueberblick über die Stoffe und über die Namen der Mitarbeiter im neuen Bavaria-Film-Programm beweist, daß getreu der Forderung des Schauspielereleiters in Goethes Boriviel im Himmel zum „Kauf“ jedes Stoffgebiet Bericht...

sichtigung gefunden hat. Das Zeitgeschehen findet künstlerische Gestaltung, das Erlebnis unserer Generation wird zum Mittelpunkt grobangelegter Werke, die Historie wird unverbunden und gewinnt auf neue Leben, das Hohelied der deutschen Menschen und der deutschen Landschaft wird angestimmt.

Unter den neuen Filmen ist zu nennen der Film „Carl Peters“, als dessen Hauptdarsteller Hans Alberts und als Spielleiter Herber Selpin erscheinen. Der ungewöhnlich große Rahmen dieses Films, für den eine Herstellungsdauer von vielen Monaten vorgezogen ist, läßt in Verbindung mit dem großangelegten Thema einen der interessantesten und wirkungsvollsten deutschen Filme der neuen Spielzeit erwarten.

Der Sprung zum lustigen Spiel bedeutet nur einen Wechsel des Milieus und des Genres, nicht aber des Niveaus. „Hauptstadt glücklich!“ bringt Heinz Rühmann und Hertha Feiler in den Hauptrollen.

Das Rad der Geschichte wird zurückgedreht. Ein Film „Kameraden“ mit Olga Tschadowa, Richard Häußler, weiterhin mit Alexander Golling und Harald Paulsen in der vorgezeichneten Bedeutung, beweist, daß der Begriff der Kameradschaft unter Deutschen seit Jahrhunderten hohe Nischen des Handelns ist.

Die Spielleitung Hans Schweikarts prägt dem dann folgenden Filmbuch „Flucht“ ihren Stempel auf. Ein Film, der sich die Aufgabe gesetzt hat, den oft fälschlich für ein Phänomen gehaltenen Geist des preußischen und deutschen Soldatentums aus den Gefilden des Mutes, des Volkes und der Pflicht gegen beides heraus künstlerisch zu formen.

„Billie“ ist der Titel des ein Leben aus der Entstehungsgeschichte der deutschen Bühne behandelnden Films. den G. W. Pabst inszeniert, und der in den Hauptrollen Hilde Krahl und Richard Häußler zeigt. Das Bestreben, den breiten Schichten des Volkes große und wichtige Kapitel der kul-

turrellen und geschichtlichen Entwicklung Deutschlands nahezu bringen, ist das Leitmotiv auch dieses Films.

Erneuter Wechsel des Milieus! „Was will Brigitte?“ mit Leny Marenbach, Albert Matzerodt, Rita Venthoff, Georg Alexander, Harald Paulsen, Carl Bern, Flockina von Blaten, Adolf Gondrel usw., mit Paul Martin als Spielleiter, ist mit der Musik von Lothar Brühne ein musikalisch beschwingtes Lustspiel der Gegenwart vor dem Kriege.

Zurück zu ernsteren Themen! „Im Schatten des Berges“ zeigt uns unter der Spielleitung von A. J. Sippl in den Hauptrollen Attila Hörbiger, Hansi Klotz, Viktoria von Ballasto, Richard Häußler, Franziska King, Winnie Markus u. a., sowie viele aus der Elite der deutschen Bergführerschaft. Der großartige Hintergrund der Alpenlandschaft, die vielfältigen Einzelschicksale der Bewohner eines Dorfes und die Höhepunkte bergsteigerischer Großleistungen stellen die besonderen Akzente dieses Filmwertes dar.

Der Hans S. Kerlett-Film „Skandal um die Venus“ sieht als Hauptdarsteller Gustav Fröhlich, Maria Undergast, Paul Dahlke, Harald Paulsen und Ernst Waldow unter der Spielleitung von Hans S. Kerlett vor. Und noch einmal bietet das Programm der Bavaria uns Hans Moser. Er ist der Hauptdarsteller der Produktion der Wien-Film „Liebe ist jollfrei“.

Zu diesen 18 Filmen der neuen Produktion kommen drei Ueberläufer der Spielzeit 1939/40, die bereits fertiggestellt bzw. in Kürze vorführungsbereit sind. Das Fräulein von Barnhelm (nach G. E. Lessing) bereinigt unter der Spielleitung von Hans Schweikart mit Carl Hoffmann als Betreuer der Bildleitung und der Kamera, mit Alois Milkhar als Musiker, in den Hauptrollen Räte Gold, Erwald Wälder, Rita Venthoff, Paul Dahlke, Fritz Kampers, Erich Bonto, Theo Linggen, Hans Leibelt usw.

Als dritter Film aus der vorigen Spielzeit erscheint „Der 7. Junge“ („Liebesurlaub“), den A. J. Sippl inszeniert, und in dem Maria Nicklisch, Heli Fintenzeller, Hans Holt, Karl Schönböck, Joe Stöckel, Lotte Hamann, Gustav Waldau, Dagobert Servaes, Friedrich Domin, Adolf Gondrel u. a. die Hauptrollen spielen.

**Bersäufte Vergeltung**

Seit vier Tagen beantwortet nun die deutsche Luftwaffe die verbrecherischen Anschläge der britischen Nachtbomber gegen die Zivilbevölkerung des Reiches mit pausenlosen Vergeltungsangriffen, unter denen die kriegswichtigen Ziele Londons in Rauch und Flammen aufgehen. Die gewaltigen Hafenviertel der britischen Hauptstadt mit ihren kilometerlangen Docks und Warenlagern stehen seit Tagen in Flammen. Unermessliche Vorräte an Lebensmitteln und Rohstoffen in den Hafensmagazinen sind der Vernichtung anheimgefallen, die Gas- und Wasserversorgung in weiten Gebieten Londons ist abgeschnitten, die Verkehrsverbindungen unterbrochen und das ganze Wirtschaftsleben der 8-Millionen-Stadt aufs schwerste erschüttert. Trotz dieser Vernichtungsschläge, deren furchtbare Wirkung in allen Berichten neutraler Beobachter zum Ausdruck kommt, setzt der Gasardeur Churchill sein frevelhaftes Spiel fort. Die wiederholten Bombenabwürfe auf Hamburg und auf die Reichshauptstadt lassen deutlich erkennen, daß die entschlossenen Worte des Führers, daß er die monatelangen nächtlichen Piratenüberfälle der Engländer nur nicht mehr dulden würde, und die auf diese Ankündigung erfolgte Sühne in der Gestalt der Bombardierung lebenswichtiger Ziele in London anscheinend noch nicht gefruchtet haben. Immer wieder werden Wohnhäuser, Arbeiterwohnungen, Bauerngehöfte, Ställe und Scheunen das Opfer der englischen Angriffe. So bleibt nichts anderes übrig als daß die Kriegsschuldigen um Winston Churchill durch eine neue Verschärfung der deutschen Vergeltungsschläge zur Vernunft gebracht werden.

Noch hat der größere Teil der englischen Hauptstadt, insbesondere die Viertel jener Kreise, aus deren Mitte die Schuldigen an diesem Krieg hervorgegangen sind, die Schrecken des Krieges kaum gespürt, und es ist beinahe so, als ob die britische Hauptstadt ein gleiches Schicksal bis zuletzt auskosten will, wie es vor ihr Warschau und Rotterdam durch ihre eigene Schuld haben erleben müssen. Churchill und seine Verbrecherclique wollen sich offenbar nicht darüber klarwerden, daß die deutsche Luftwaffe die Vergeltungsworte des Führers noch um ein Vielfaches deutlicher machen kann. Noch ist der Angriff auf Londons kriegswichtige Ziele nur ein Ausfall der kommenden Entscheidung. Wann die Stunde der endgültigen Abrechnung gekommen ist und in welcher Form der Entscheidungsschlag gegen England geführt wird, das bestimmt der Führer allein. Über darüber kann kein Zweifel bestehen, daß die allmächtig von Churchill herausgeforderte Vergeltung die Entwicklung nur beschleunigen kann.

England hat diesen Krieg gewollt, es hat jeden Versuch einer Verständigung abgelehnt, jede Friedenschance in typischer britischer Ueberheblichkeit zurückgewiesen und darüber hinaus monatelang allnächtlich Dutzende von Britenbomben gegen das Reich in Bewegung gesetzt, nicht etwa um militärischen Schaden anzurichten, sondern um das deutsche Volk zu demoralisieren, ein Experiment, das allerdings von vornherein zum Scheitern verurteilt war. Die jenseits aller Menschlichkeit und Gerechtigkeit stehende Kriegführung der Briten hat eine große Anzahl von Opfern gefordert. Nicht weniger als 129 unschuldige Kinder sind von den britischen Bomben getötet oder verletzt worden. Jetzt ist die Stunde der Vergeltung für diese verbrecherische Freveltat Albions gekommen. Unerbittlich schlägt die deutsche Luftwaffe zu und zählt den Engländern tausendfach heim, was sie auf ihren nächtlichen Piratenflügen nach Deutschland anrichteten.

**Deutsche Getreideernte recht gut**

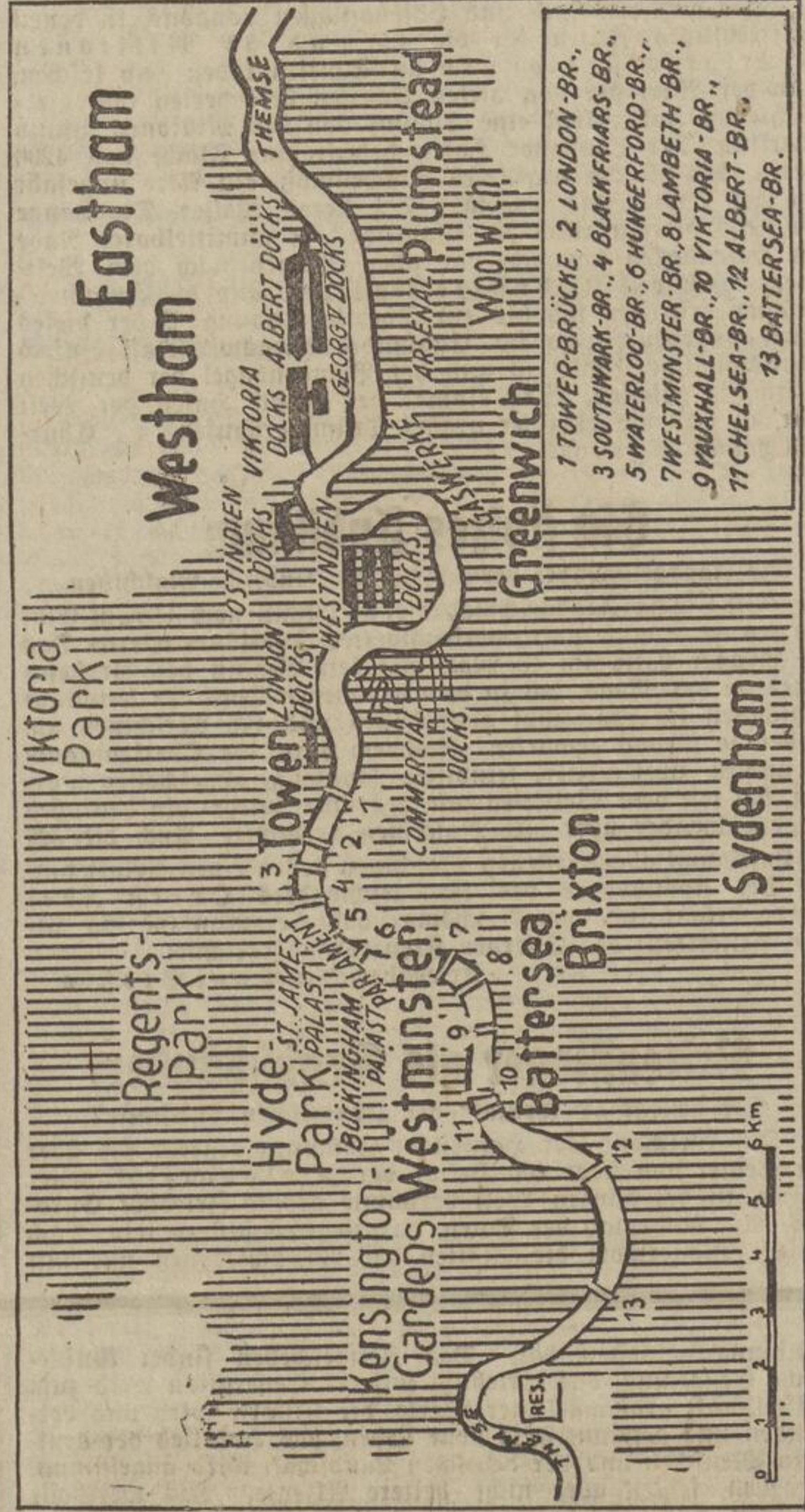
Für Großdeutschland rund 24,6 Millionen Tonnen Getreide zu erwarten.

Wegen der schlechten Witterung in der Wachstumszeit ist in den meisten Ländern der Welt die diesjährige Getreideernte in ihren Ergebnissen hinter den verhältnismäßig hohen Durchschnittserträgen der letzten Jahre zurückgeblieben. Auch für Deutschland wurde ein sehr erheblicher Ertragsausfall befürchtet, der vielfach auf 10—20 v. H. einer Normalernte veranschlagt wurde.

Nach der nunmehr vorliegenden Augustschätzung des Statistischen Reichsamts — die naturgemäß noch kein abschließen-

des Bild ergeben kann — sind diese Beschränkungen für Deutschland nicht begründet. Nach den Schätzungen der amtlichen Berichterstattung ist für Großdeutschland (außer dem Protektorat und den neuen Ostgauen) mit einer Gesamt-Getreideernte von 24,6 Mill. Tonnen zu rechnen. Damit bleibt der diesjährige Ertrag nur unbedeutend (um 2 v. H.) hinter dem letzten vergleichbaren Friedensdurchschnitt August 1934/38 in Höhe von 25,1 Mill. Tonnen zurück, der ohnehin wegen der Refordernte 1938 etwas überhöht ist. Daher muß die diesjährige Getreideernte als recht gut angesehen werden.

Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß in den gegebenen Zahlen die Erträge der neuen Getreideüberschußgebiete des



Der Führer zum Ableben des Staatspräsidenten von Paragway. In Asuncion wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung sowie des diplomatischen Korps der bei einem Flugzeugunfall tödlich verunglückte Staatspräsident von Paragway zur letzten Ruhe geleitet. Der Führer übermittelte dem stellvertretenden Staatspräsidenten telegraphisch seine Anteilnahme. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat dem Außenminister von Paragway ein Beileidstelegramm gesandt. Die Präsidentschaft, die Reichsjustiz, das Auswärtige Amt und der Reichstag hatten am Beisetzungsstag ihre Flaggen auf Halbmast gesetzt.

Ostern (Danzig-Westpreußen, Wartheland) noch nicht ernten sind, die sich auf mindestens 3,5 Mill. Tonnen belaufen dürften und deren erhebliche Ueberflüsse in diesem Jahre erstmalig dem Reich zur Verfügung stehen. Bei der Beurteilung der deutschen Versorgungslage mit Getreide ist außer den gegebenen großen Möglichkeiten der Einfuhr aus Südosteuropa und Rußland noch auf die außerordentlich hohen Uebererträge von 6,2 Mill. Tonnen (ohne Mehrbestände bei Vädern in Höhe von 150 000 Tonnen) betragen und damit sogar etwas größer sind als zu Beginn des Krieges.

Wie stets wird eine amtliche Vorschätzung der Sachfruchternte erst im Oktober durchgeführt, jedoch kann schon jetzt gesagt werden, daß wahrscheinlich mit Höchsterten bei Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben zu rechnen ist, da die Witterung der Entwicklung der Sachfrüchte außerordentlich zuzustatten kam.

**Nach mit den Einmachgefäßen weiß sich die Hausfrau zu helfen.**

Die Frage nach den Einmachgefäßen wird jetzt wohl von jeder Hausfrau erhoben, die Obst und Gemüse für Winter und Frühjahr konservieren will. Selbstverständlich können weder Einmachgefäße, noch Einmachhilfen in beliebiger Menge gekauft werden. Die Arbeitskräfte, die zu ihrer Herstellung nötig sind, schaffen für kriegswichtige Zwecke, und die Hausfrau muß sich daher zur Ergänzung ihrer Vorratsbehälter im eigenen Haushalt umsehen.

Da gibt es zum Beispiel bestimmt noch eine ganze Reihe von alten leeren Flaschen, die unbedenklich zum Aufbewahren von Obst dienen können. Sie müssen aber sorgfältig in heißem Sodawasser ausgewaschen und dann in klarem heißem Wasser nachgespült werden. Man läßt sie umgekehrt in einem mit Säubern ausgelegten Korb trocknen. Die gereinigten Flaschen können zum Einkochen von rohen Früchten und Säften verwendet werden. Gleichzeitig werden Gummiringe gespart, und außerdem ist zum Haltbarmachen roher Früchte kein Zucker nötig. Um Port zu sparen, können die normallangen Korben in zwei oder drei Teile geschnitten werden. Bei der Verwendung angebohrter oder durchbohrter Korben ist allerdings eine sorgfältige Abdichtung mit Siegellack oder ein Paraffinüberzug aus alten Kerzenresten oder mit Gipsbrei nötig.

In manchem Haushalt werden sich gewiß auch noch alte Steintöpfe finden, in denen sich Marmelade sehr schön frisch hält. Wir können sie auch mit Früchten oder Gemüse füllen, die in Essig eingelegt sind. Zum Einmachen in Steintöpfen eignen sich Salzbohnen, Rote Beete, Sauerkraut, Suppengemüse in Salz, Gewürzgurken, Tomaten, süßsaure Birnen, Essiggurken, Kürbiskompott und Preiselbeeren. Die Töpfe, die eingeweicht oder eingefülltes Gemüse enthalten, werden mit einem Tuch abgedeckt und mit einem Stein oder Brett beschwert, die von Zeit zu Zeit gereinigt werden müssen.

Wie werden nun die Gläser verschlossen? Die Industrie hat gummiisparende Einmachgläser mit engem Hals hergestellt. Aber auch bei den vorhandenen Gläsern muß sich die Hausfrau zu helfen wissen. So kann sie Wattestopfen für heiß eingefülltes Dunstobst in Gläsern benutzen. Bei Dunstobstgläsern sind saubere, in Vierecke geschnittene Leinwandlappen und darübergelegte dreifache Glashautvierecke und feuchte Bindfäden als Verschluss zu gebrauchen. Für Marmeladegläser nimmt man Pergamentpapier, Glashaut oder sauberes weißes Papier und bindet es über das Glas. Vorher wird ein weißes oder Pergamentpapier durch Weinessig oder Alkohol gezogen, mit Benzoesäure bestreut und auf die Marmelade gelegt. Es gibt also zahlreiche Mittel, die auch im Krlege ein zeitgemäßes Einkochen ermöglichen.

**Die Männer mit den harten Herzen**

ROMAN VON KARL KOSSAK-RAYTENUA

50. Fortsetzung

Wenn Miller kam, mußte sie wieder versuchen, Zeitungen zu bekommen! Bisher hatte er sich geweigert, ihr welche zu verschaffen, aber vielleicht konnte sie ihn doch bewegen. . . Möglicherweise fand sie eine Nachricht, die sich auf ihr Verschwinden bezog; es war doch anzunehmen, daß das eine richtige Sensation geworden war! Ob Hoff schon in Monza trainierte? Aber vielleicht . . . vielleicht war das alles überflüssig. . . Sie dachte an das brausende Propellersurren, das wahnsinnige Wollen der Humbe, das sie vor einigen Stunden gehört hatte. . . vielleicht war das schon die Rettung, vielleicht hatte man diesen Herrn Ray bereits in Berlin festgenommen. . . ihn und diesen vortrefflichen Reporter! Das war leicht möglich, sogar wahrscheinlich! Sie sah auf. . . hatte es nicht geklopft. . . ja doch. . . herein! Sie erhob sich. . . das war wohl Miller. . .

Junge trat enttäuscht einen Schritt zurück. "Tag, Fräulein Jfferloh!" "Guten Tag! . . . Sie sind wohl gekommen, um mich frei zu lassen! Ich finde es auch an der Zeit. . . die Komödie währt reichlich lange!" Alexander Ray lächelte verbindlich, aber er sah dennoch böse aus. "Männer meiner Art spielen keine Komödie, Fräulein Jfferloh. . . nie. Sicher keine solche! . . . Sie versprachen mir durch Miller für heute Pläne. . . Berechnungen. . . wo sind sie. . . ich bin hier, sie zu übernehmen!" "Dann sind Sie umsonst gekommen, Herr Ray, denn ich werde Ihnen keine Zeile ausliefern!" Sie trat ihm mürrisch einen Schritt näher. "Sie werden von mir nichts bekommen! Sie werden mich zu freilassen müssen. . . ohne jede Bedingung, und sofort!" Ray schüttelte finster den Kopf. "Schade, daß Sie so unbenützig sind. Morgen ist es eine Woche, daß Sie uns das Vergnügen schenken, hier bei uns Quartier zu nehmen. . . und morgen, zwölf

Uhr nachts, läuft die Frist ab, die wir Ihrem Vater stellten. . . Welche Frist?" "Die Frist, innerhalb der uns die Erfindung gegen Bezahlung von einer Million und fünfhunderttausend Dollar bar, einer großartigen Anstellung und Ihrer Freiheit auszuliefern hat. . ." Junge schrie auf. "Das wird mein Vater nie tun. . ." "auszuliefern hat, Fräulein Jfferloh! Weigert er sich, dann, Alexander Ray stand auf, "dann werden Sie, eine Stunde nach Ablauf der Frist von hier fortgebracht. . ." "Das werden Sie nicht. . ." "Fortgebracht aus diesem Lande, aus Europa. . ." "Das ist aber doch nicht. . ." "es ist möglich, und wird möglich sein. . . und ich schwöre Ihnen, daß bereits alle Vorbereitungen dazu getroffen sind. . ." "Und wohin wollen Sie mich bringen. . .?" Ray' Augen umfaßten die hohe, wunderbare Gestalt Junges mit einem gemeinen Blick. "Wohin? Nun, es gibt Häuser, Fräulein Jfferloh, die schöne Frauen Ihrer Art zu schätzen wissen. . ." Junge wurde bleich. "Sie. . . Sie scherzen wohl, Herr Ray. . . Sie werden mich von hier nicht fortbringen. . . wenn mich jemand berührt, werde ich um Hilfe rufen. . . ich werde schreien, ich werde. . ." Ray lächelte. "Es wird dafür gesorgt werden, daß man Sie nicht hört. . ." Er hob die Augenbrauen. "Wir haben in solchen Transporten einige Erfahrung, Fräulein Jfferloh! Aber Sie können es abwenden. . . schreiben Sie Ihrem Vater, er möge unsere Bedingungen annehmen, er möge Sie vor einem Schicksal retten, das. . ." Junge richtete sich auf. "Nein! Mein Vater wird die Polizei verständigt haben, Herr Ray! Man wird Sie ins Zuchthaus bringen. . . Sie und Ihre Genossen, die mir nicht unbekannt sind. . ." "Wie Sie meinen, Fräulein Jfferloh!" Ray zuckte mit der Schulter. "Aber glauben Sie mir eines. . . die Polizei hat bisher keine Ahnung, daß Junge Jfferloh verschunden ist! Hätte sie es, wären Sie längst nicht mehr hier! . . . Das war eine meiner ersten Bedingungen an Georg Heinrich Jfferloh. . . In dem Moment, in dem wir verfolgt werden, ist Ihr Leben keinen Pfennig wert. . . denken Sie nach. . . ich gebe Ihnen noch vierundzwanzig

Stunden Zeit. . . wenn es geht, wenn es möglich ist, so möchte ich Sie gerne vor einem Los bewahren, das für eine Dame Ihrer Art. . ." "Verlassen Sie das Zimmer! Ich wünsche Sie nicht zu sehen. . . gehen Sie!" Ehe Ray antworten konnte, klopfte es scharf. Die Tür wurde vorsichtig geöffnet, Mary steckte den Kopf herein und rief aufgeregt: "Chef! Chef! Ich muß Sie sofort sprechen!" Ray warf Junge einen häßlichen Blick zu und trat dann zu Mary, die ihn erregt am Arm faßte, in das erste Zimmer zog, das auf der anderen Seite des Flurs lag, und zu einem Fenster wies. "Sehen Sie mal, Chef, dieser lange Mensch da draußen hat mich angerufen und gefragt, ob er da nicht ein Zimmer haben könnte. . . die Umgebung gefällt ihm. . ." er möchte sich gerne ein paar Tage einquartieren. . . er fängt Schmetterlinge und so'n Zeug. . . sehen Sie sich ihn an. . ." Alexander Ray schob die Gardine vorsichtig zurück und sah gegen die Wiege, die vor dem Hause lag, und auf der Hans Heide eben einem Schmetterling nachließ. Ray lächelte. "Na, und deshalb bist du so aufgeregt, Mary?" Mary Miller runzelte die Stirne. "Nicht gerade deshalb, Chef, aber der Mensch spricht wie ein richtiger Berliner!" Ray hob überrascht den Kopf. "Ist das auch richtig?" "Sie wissen, daß ich nicht zu viel sage, Chef! Der Mann ist ein Berliner — oder ich heirate nochmals diesen Käufer Miller. . ." Ray dachte nach. "War es schon merkwürdig, daß sich ein Berliner ausgerechnet hierher verirrt, in diese Gegend, die er nun seit vielen Jahren kannte, so war dieser Umstand in Verbindung mit dem sonderbaren Flugzeug allerdings verständlich. . ." "War ihm Mary Bolle, dieser verdammte Reporter, tatsächlich auf der Spur?" "Das wäre denn doch. . . Er preßte die schmalen Lippen zusammen und fragte dann jäh: "Und was hast du ihm gesagt?" "Daß ich hier mit meiner Gnädigen allein bin, und daß wir unsere Ruhe haben wollen; daß ich aber die Frau fragen werde. . . ich wollte ihn festhalten, daß Sie sich den Kerl ansehen können. . ." (Fortsetzung folgt.)

